

Nun wurde auch der Professor wieder ernst.

„Denken Sie nur daran, dem Papa keine traurigen Gesichter zu zeigen, wenn Sie ihn sehen,“ sagte er sanft, „denn das würde seine Heiterkeit und seine Seelenruhe trüben, die durch die Gefangennahme nicht gelitten haben. Und das wollen Sie doch nicht, sollte ich meinen.“

„Gewiß nicht,“ versicherten sowohl Eduard wie Elfriede ernst.

„Nun das ist gut,“ nickte der Professor zufrieden. „Wir wollen uns bemühen, ihn zu ersetzen und ihm die Überraschung zu bereiten, von der ich gesprochen. Fangen wir sogleich damit an, zu untersuchen, wen von der seitherigen Truppe wir für unsere Zwecke brauchen können.“

### Siebzehntes Kapitel.

#### Vorbereitungen.

Die Heiterkeit des Professors war nur zur Hälfte wahr, im Grunde seines Herzens quälten ihn Gewissensbisse, denn seine Gegenwart hätte den widerwärtigen Vorfall verhindern können, der Herrn Darfour ins Unglück gebracht. Aber mutig und voll Unternehmungslust dachte er nur daran, das Unheil zum Guten zu wenden.

„Fürchten Sie nichts, lieber Freund,“ hatte er zu dem Gaukler gesagt, „Ihrer Kinder nehme ich mich an.“

Zu den Kindern aber sagte er: „Ich übernehme es, alles wieder gut zu machen.“

Und seine Klugheit, seine Herzensgüte, sowie die Idee, welche mehr und mehr in seinem Kopfe reifte: das Publikum durch seine Wissenschaft zu unterhalten und zugleich zu belehren, alles trug dazu bei, ihn immer zuversichtlicher zu stimmen.

Eduard und Elfriede, welche zuerst traurig und mutlos waren, wurden ebenfalls von Tag zu Tag heiterer, denn der Gedanke,